



(<http://www.fotosearch.de/bilder-fotos/metaphern.html>)

1. Was sind Metaphern?

„Wenn niemand mich fragt, weiß ich es; wenn ich es aber auf eine Frage hin erklären soll, weiß ich es nicht“¹

Allgemein bekannt ist die Metapher als „bildhafte[r] sprachliche[r] Ausdruck, der aufgrund der Bezeichnungsübertragung zwischen Gegenständen und Erscheinungen zustande kommt. Die bildhaften Beziehungen beruhen auf Analogien oder Ähnlichkeiten“ (Schäffner 2006:281). Das somit die Metapher, durch ein einfaches Wort ersetzbar wäre und sie nur zur „stilistischen Ausschmückung des Textes“ (als eine Anomalie) dienen würde, war lange Zeit Konsens.

Newmark beschreibt die Metaphern durch das Zusammenwirken der Kategorien object (das beschriebene Objekt) image (Bild/Gegenstand mit dem das Objekt umschrieben wird), sense (Sinn, Ähnlichkeiten zwischen Objekt und Bild), wogegen Snell-Hornby mit Bezug zur Interaktionstheorie die Metapher so versteht, dass sie „bestimmte Merkmale eines Gegenstandes selektiv auf einen anderen projiziert, wobei beide interagieren“ (vgl. Schäffner 2006:281)

In neuerer Sichtweise² gelten die Metaphern als kognitive Erscheinung, die, typisch für die Alltagssprache, „einen Erfahrungsbereich in den Termen eines anderen verstehbar machen.“ Es wird deutlich, dass sie eben keine Bezeichnungsübertragung oder auf eine wörtliche Bedeutung reduzierbar sind, da es „keine unmittelbaren Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen Quellen- und Zielbereich gibt“.

Auch Pawel Bak sieht die Metapher als ein schwer definierbares Phänomen. Er stellt fest, dass die Metapher dem Leser als eine Anomalie auffällt, kognitive Verarbeitungsprozesse ihn jedoch in der Struktur keine Normwidrigkeit erkennen lassen, sondern bei ihm „außerhalb der Metapher [ein] nicht realisierbares Konzept geschaffen“ (Bak 2007:54) wird. Weiter heißt es: „Die Metapher [...] wird durch Elemente zweier Domänen konstituiert. Zwischen den Elementen muss keine Relation der Ähnlichkeit vorliegen. Die Domänen können in verschiedenen Lebensbereichen situiert sein. Auf das bildempfangende Element wird ein Merkmal aus einer fremden (bildspendenden) Domäne (Bildspender) bezogen. Dabei besteht auch die Möglichkeit der Rückwirkung (das Prinzip der Interaktion).“ (Bak 2007:55)

¹ Weinrich 1976:328

² „im wesentlichen stimuliert durch das Buch *Metaphors we live by* von Lakoff/Johnson“ (Schäffner 2006:281)

Als Beispiel führt Weinrich, als „Erfinder“ der Bildfeldtheorie³, die Metapher der „Seelenlandschaft“ an, wobei die „Landschaft“ als Bildspender und die „Seele“ als Bildempfänger zu sehen ist.

1.1. Klassifizierung

In der Literatur werden Metaphern hauptsächlich in drei Gruppen unterschieden. Kosta benennt diese, in Anlehnung an van den Broeck, wie folgt:

- a) lexikalisierte (auch: usuelle, erloschene, verblasste, tote) Metaphern
 - b) konventionelle Metaphern (in der literarischen Tradition eines Kulturraumes, in einer Epoche verankerte Metaphern)
 - c) individuelle (auch: frische, lebendige, vitale, poetische, okkasionelle, originelle, kreative, kühne oder absolute) Metaphern
- (vgl. Bak 2007:48)

Die Grenzen verlaufen dabei natürlich fließend . So kann aus einer lexikalisierten Wendung durch kreative Abwandlung eine poetische Metapher werden, sowie gerade Lexikalisiertheit und Konventionalisiertheit schwer objektiv voneinander abzugrenzen sind, weshalb sie auch manchmal als nicht verschieden betrachtet werden.⁴

Zur näheren Erläuterung der Gruppen schreibt Bak später, dass, obwohl beide das Merkmal der Bekanntheit oder Institutionalisiertheit gemein haben, lexikalisierte Metaphern, die eher im Lexikon der Sprache fixiert sind (in Redewendungen, Idiomen), sich von den konventionalisierten unterscheiden, da diese vor allem Assoziationen im kulturell bedingten Sprachgebrauch (geflügelte Worte, Äußerungen berühmter Personen, Zitate aus der Literatur, Motive aus Sagen, Sprichwörter aber auch Dialekt, Idiolekt) betreffen.

Newmark weitet diese Klassifizierung auf fünf Metapherentypen aus. Er unterscheidet zwischen *dead*, *cliché*, *stock*, *recent* und *original metaphors*.⁵

2. Gründe für den Gebrauch von Metaphern und Konsequenzen für das Übersetzen

Hofmann schreibt der Motivation des Autors, Metaphern zu benutzen, große Bedeutung für die Übersetzung zu. Er gibt folgende Gründe an, Metaphern in Texten zu verwenden und leitet daraus Konsequenzen für das Übersetzen ab:

- a) Wegen Ausdrucksnot/ aus sprachökonomischen Gründen. Der Übersetzer braucht hier nicht unbedingt Entsprechungen zu finden
- b) Der Autor möchte den Leser durch die Metapher zu einer „Metareflexion“ (über semantische Relationen und Analogien) bringen. Der Übersetzer muss hier vorallem Unterschiede der Rezeption in den Epochen der Entstehung des Originaltextes und der Übersetzung kompensieren.
- c) Idiolekte als Charakteristik der handelnden Personen im Text. Der Übersetzer sollte hier die Metaphorik des AT unbedingt erhalten, um die „sprachliche Einmaligkeit“ zu wahren.

³ Das Bildfeld einer Metapher ist hier die Verbindung der Bedeutungen zweier Wortfelder z.B. „Landschaftliches“ mit „Seelischem“, also auch „der Garten der Gefühle“, „der Fluß der Gedanken“ usw. (vgl. Weinrich 1976:326)

⁴ wie bei Frieling (In: Bak 2007:49)

⁵ Meiner Ansicht nach ist die erste Klassifizierung jedoch ausreichend und weniger verwirrend. (Näheres dazu Newmark 1988:106ff)

d) Als emotionaler (affektiver) Ausdruck. Würde der Übersetzer hier entmetaphorisieren, bedeutete dies den „Verlust an Gefühlswerten“.
(vgl. Bak 2007:57,58)

3. Metaphern in der Übersetzungstheorie

„Übersetzen ist *Übersetzen*“⁶

Die Metapher wurde lange als primär ästhetisches Problem der Übersetzung von Literatur und insbesondere der Poesie angesehen. Nur wenige Arbeiten beschäftigen sich mit den Metaphern in der Alltagskommunikation oder in Sachtexten.

3.1. Metaphern in literarischen Texten

Traditionell wurden in der poetischen Übersetzung die Metaphern erläutert und umschrieben oder in Vergleiche aufgelöst, wodurch der Text meist an Intensität verlor. Die Metapher wurde als verkürzter Vergleich angesehen, welche jedoch stärkere Wirkung erzielt.⁷ Später wird u.a. durch Katharina Reiß die Meinung vertreten, dass unter Berücksichtigung der Texttypen, in den formbetonten Texten, vorallem das wörtliche Übersetzen der Metaphern zulässig ist, außer wenn dies „unverständlich oder befremdend wirken würde“ (Bak 2007:77). Lange Zeit wurde von normwidrigen Texten gesprochen, wenn dort Metaphern auftraten. Bis man zu der Einsicht kam, dass die Metaphernverwendung in der Sprache nicht wegzudenken und sie im Übersetzungsprozess eher als eine Form der „kreativen Normerweiterung“ zu betrachten ist.

Allgemein gilt es, besonders in literarischen Texten durch Interpretation zu entscheiden, was in der Übersetzung aus dem Originaltext „hinüberzuretten“ ist. Dabei sorgen die Metaphern „zusammen mit den Wortspielen [...] für die Spezifik des literarischen Textes und sind ein Beispiel für die bewußte Verwendung kognitiver Phänomene. [...] Daneben berücksichtigt man andere Merkmale der Wendungen, wie die Intertextualität, charakteristische Motive, die Besonderheiten in der Form (Morphologie und Wortbildung), die charakteristische Lautung, den Reim und Rhythmus etc.“ (Bak 2007:115)

Oder wie Anette Kopetzki als hermeneutischen Konsens⁸ hervorhebt: „Literatur übersetzen heißt(...), eine Interpretation eines literarischen Werkes übersetzen“ (Kopetzki 1996:182). Intertextualität und Interkulturalität sind hier die Schlagworte um herauszufinden, in welchem Verhältnis Original- und Übersetzungstext stehen. Was Metaphern betrifft, hat der Übersetzer literarischer Texte, ihrer Ansicht nach, die besondere Aufgabe, die Ästhetik des Textes zu erhalten, die durch die Metapher getragen wird. Metaphern werden nicht mehr als eine Art verkürzter Vergleich gesehen, denn „sie behaupten nicht, etwas sei „wie“ etwas anderes, sondern es sei tatsächlich genau so, wie sie es beschreiben oder benennen“ (Seel In: Kopetzki 1996:193). Der Übersetzer muss also versuchen, das Zusammenspiel von Form und Inhalt der Metapher im Text zu erhalten und zwar in den syntaktischen, semantischen und pragmatischen Sprachregeln, die sie „im Moment ihres Entstehens selber aufgestellt“ (Kopetzki 1996:194) hat.

⁶ Schöffner 2006:280

⁷ so auch bei Levý (In: Bak 2007:76)

⁸ nach der Definition der Literaturübersetzung vom Göttinger Sonderforschungsbereich „Die literarische Übersetzung“

3.2 Metaphern in nicht-literarischen Texten

Anette Kopetzki spricht sich klar für eine „ästhetische Grenze“ (Kopetzki 1996: 191) zwischen den pragmatischen (alltagssprachlichen) und literarischen Übersetzungen aus. Da die kommunikative Funktion ersterer einen anderen Umgang mit den Metaphern im Ausgangstext verlangt, als die dokumentierende Funktion, welche ihrer Ansicht nach letztere haben. Sie findet den hauptsächlichen Unterschied darin, dass in alltags- oder fachsprachlichen Texten, sowie in der alltäglichen Verständigungssituation, bildhafte Wendungen meistens nicht wörtlich übersetzt, sondern durch zielsprachliche Entsprechungen oder Erklärungen ersetzt werden. Dieses darf nur geschehen, weil „die umgangssprachliche Metaphorik der Verständigung über unsere individuelle, perspektivische Sichtweise der Welt dient“ (Kopetzki 1996:193).

3.3. Metapher und Kultur

Bak spricht der Kulturspezifik von Metaphern eine besondere Bedeutung in der Frage ihrer Unübersetzbarkeit zu. So lösen die „kulturspezifischen Aspekte der Semantik“ (Bak 2007: 98) der Metapher bestimmte Assoziationen in der Ausgangssprache aus, aber nicht unbedingt in der Zielsprache. Viele Metaphern umfassen „Erfahrungen einer Kultur und Lebensgemeinschaft“ (Bak 2007:102) und machen die Übersetzung darum so anspruchsvoll. Besonders bei den Wendungen, „in denen sich der Einfluss kulturellspezifischer Phänomene und nationaler Eigenschaften manifestiert“ (Bak 2007: 99). Er stellt heraus, dass schon in unserer abendländischen Kultur bestimmte Vorstellungen unterschiedlich formuliert werden, obwohl weitgehend eine „Harmonie der Bildfelder“ besteht. In weiter voneinander entfernten Kulturen ist der Unterschied der ausgelösten Assoziationen noch stärker ausgeprägt. Schöffner führt dazu ein Beispiel aus der Tiermetaphorik an, so ist der Drache in Europa ein Symbol für Unglück, in China jedoch eines für Glück. (vgl. Schöffner 2006:284) Sie weist außerdem darauf hin, dass derartige Assoziationen auch diachronisch veränderbar sind, was zu zusätzlichen Schwierigkeiten beim Übersetzen historischer Texte führen kann. Dazu werden zwei Lösungsansätze beschrieben, erstens die Verwendung einer angemessenen ZS- Metapher oder einer Paraphrase und (falls die Kulturspezifik der Ausgangssprache betont werden soll) zweitens die wörtliche Übersetzung mit einer zusätzlichen Erklärung in Annotationen oder Fußnoten. Zwei neuere Aspekte der Metaphernforschung seien die kognitive Ausrichtung und die interkulturelle Intertextualität. Ersterer unterscheidet in „universelle, kulturübergreifende und kulturspezifische Metaphern“ und geht davon aus, dass „nicht die konzeptuelle Metapher selbst kulturabhängig ist, sondern vielmehr die sprachliche Realisierung“. Zweiterer spricht davon, dass die Metapher durch die Übersetzung (als Form der interkulturellen Kommunikation) „weiterentwickelt und ausgebaut“ werden kann, wie zum Beispiel das „gemeinsame europäische Haus“ im internationalen politischen Diskurs modifiziert wurde.

4. Strategien der Metaphernübersetzung

Da das Verstehen der Metapher und ihrer Assoziationen, wie bereits erwähnt, der subjektiven Interpretation unterliegt, stellt sie sich als besonderes Übersetzungsproblem dar und wird in der Literaturübersetzung häufig sogar als unübersetzbar bezeichnet.

4.1. Übersetzbarkeit

„Das übersetzte Gedicht ist ein paradoxer Verrat an der Hoffnung der poetischen Sprache innerhalb der vom Gedicht geschaffenen Welt die Dinge bei ihrem eigenen Namen zu nennen.“⁹

Laut Koller, stellt R. van den Broeck eine Hierarchie der Übersetzbarkeit auf, wonach kühne Metaphern leichter übersetzbar als konventionelle (ohne kulturspezifische Information) und diese wieder leichter als lexikalisierte Metaphern (einzelsprachig und kulturspezifisch) übersetzbar sein sollen, v.a. wenn letztere in „sprachspielerischem Zusammenhang - „deautomatisiert“ (*foregrounding*) sind“ (Koller 1992:254). Die empirische Untersuchung von U. Kjær zum Übersetzen von kühnen Metaphern deutet Koller, anders als Kjær selbst¹⁰, als Widerspruch zu dieser Hierarchie. Er sagt dazu, „dass die Behauptung, Übersetzungen seien „flacher“ als die Originale, nicht aus der Luft gegriffen ist, jedenfalls wenn man die Übersetzung von Metaphern als Maßstab nimmt“ (Koller 1992: 256). Als Beispiel nimmt er aus Max Frisch, „Stiller“: *Und das Schweigen wucherte, ein Schweigen, das schlimmer war als Zank.* Spanisch: *El silencio creció, un silencio que era peor que la disputa.* Und findet „viele Übersetzungen so viel weniger kühn, so viel vorsichtiger als das Original“ (Koller 1992:258).

So existiert auch in vielen anderen Arbeiten die Ansicht der Unübersetzbarkeit, zumindest von bestimmten Aspekten, der Metapher. Pawel Bak plädiert für die „Unübersetzbarkeit der kulturell bedingten Konventionalisiertheit der Metapher“ (Bak 2007: 72) Für Dagut¹¹ ist der „Hauptaspekt [der Metaphern] die Schockwirkung für die Leser.“ Auch seiner Meinung nach, ist die Metapher unübersetzbar, wenn, „die mit der Metapher in der Ausgangssprache (AS) verbundenen kulturellen Erfahrungen und semantischen Assoziationen in der Zielsprache (ZS) nicht reproduzierbar“ sind. Anette Kopetzki spricht wiederum nur von der „Unübersetzbarkeit poetischer Metaphern [als] Indiz für ihre *ästhetische Differenz*“ (Kopetzki 1996:131) zu anderen Texten. Später spricht sie jedoch auch von der Übersetzbarkeit als „veränderliche Größe“ (Kopetzki 1996:185) in der „geschichtlich sich wandelnden Deutung des Überlieferten“. Übersetzungen als Interpretationen literarischer Texte können demnach veralten bzw. später aktuell werden.

4.2. Äquivalenztypen der Metaphernübersetzung

Für Hofmann¹² gibt es drei Äquivalenztypen der Metaphernübersetzung:

- a) Die „semantische und pragmatische Übereinstimmung zwischen dem Bild im AT und dem ZT.“ (1:1 Idealtyp)
- b) Den „Bildverlust. Für Bildverluste werden [...] folgende Gründe angegeben: literarischer Geschmack, Ungewöhnlichkeit der Metapher, Nicht-Erkennen von Bedeutung und Funktion, auch als Resultat *mangelnder philologischer Sorgfalt*, Bildverlust wegen Reimzwangs“. (1:0)
- c) Der seltene Fall der 1: viele Entsprechung.

Außerdem wird in diesem Zusammenhang auf die Resultate der Bildüberhöhung („Metaphorische Wendungen im ZS- Text wirken poetischer als im Original“), der Bildschwächung („Einbußen pragmatischer Art in Begleitung von semantischen Verlusten“), der dynamischen und versetzten Bildäquivalente, sowie des Vergleichs hingewiesen.

⁹ Kopetzki 1996:145/46

¹⁰ welcher darin die „Widerlegung der These von der Unübersetzbarkeit von Metaphern“ sieht (vgl. Koller 1992:256)

¹¹ In Schöffner 2006:281/82

¹² In Bak 2007:80,81,82

4.3. Übersetzungsverfahren

„Dabei ist schon in der Aufgabe des Übersetzers, zwischen verschiedenen Strategien der Metaphernübersetzung wählen zu müssen, seine Kreativität zu sehen“¹³

Laut Schöffner gibt es drei Hauptverfahren der Metaphernübersetzung, welche entwickelt wurden um dem Problem der Unübersetzbarkeit von Metaphern zu begegnen.

Die Wahl des Übersetzungsverfahrens hinge dabei vor allem von „der Funktion der Metapher im Text, von stilistischen Erwägungen, von Konventionen der Textsorte, sowie vom Übersetzungsauftrag“ (Schöffner 2006:283) ab:

(1) direkte/wörtliche Übersetzung: Wiedergabe des im AS-Text verwendeten sprachlichen Bildes durch das gleiche sprachliche Bild im ZS-Text bei Beibehaltung des Sinns (z.B. *Robert is a fox. - Robert ist ein Fuchs.*)

(2) Ersetzung/Substitution: Substitution des Bildes im AS-Text durch eine ZS-Metapher mit vergleichbarem Sinn und/oder vergleichbaren Assoziationen (z.B. *The surest building block will be free and fair elections. - Der sicherste Eckpfeiler sind freie und faire Wahlen.*)

(3) Umschreibung/Paraphrase: Wiedergabe des im AS-Text verwendeten sprachlichen Bildes durch einen nichtmetaphorischen ZS-Ausdruck (Entmetaphorisierung) (z.B. *she used to be a famous actress, but she's now in eclipse. - Sie war früher einmal eine berühmte Schauspielerin, aber jetzt hört man nichts mehr von ihr/ jetzt ist es ruhig um sie.*)

(Schöffner 2006:282)

Für Newmark stellt jeder seiner fünf Typen von Metaphern, jeweils ein spezifisches Problem dar und muss unterschiedlich behandelt werden. Allein für die lexikalisierten Metaphern (*stock metaphors*), als seiner Ansicht nach größten Problems für den Übersetzer, entwickelt er sieben Verfahren zur Übersetzung:

(1) Reproduktion des gleichen Bildes

(2) Ersetzung des AS-Bildes durch ein in der ZS übliches Bild

(3) Umwandlung der Metapher in einen Vergleich (kann die Schockwirkung abschwächen)

(4) Umwandlung der Metapher in einen Vergleich plus Sinnangabe (Kompromißlösung bei Verstehensproblemen aber Verlust des intendierten Effektes)

(5) Angabe des Sinns durch nichtmetaphorischen Ausdruck (wenn ZS-Bild zu weit vom Sinn abweicht oder dem Register nicht angemessen ist, Gefahr des Verlustes emotiver Effekte)

(6) Tilgung (nur in Texten, die nicht autoritativ oder expressiv sind)

(7) Gleiche Metapher unter Hinzufügung des Sinns (kann das Bild verstärken)

(vgl. Schöffner 2006:282/83)

Toury¹⁴ ergänzt diese Konzepte aus der Perspektive des ZS-Textes durch zwei weitere Möglichkeiten, der „Verwendung einer Metapher im ZS-Text für einen nicht metaphorischen Ausdruck im AS-Text“ und der „Hinzufügung einer Metapher im ZS-Text ohne linguistisches Motiv im AS-Text“, und macht die Metapher somit zur „Übersetzungslösung“.

Trotz der Existenz verschiedener Übersetzungsstrategien ist festzuhalten, dass sicherlich für jede Metapher verschiedene Übersetzungslösungen akzeptabel sein können. So kann mit Verweis auf das Eingangszitat zu diesem Punkt, mit den folgenden Worten von Pawel Bak abgeschlossen werden, nämlich, „dass sich die Zuordnung von Übersetzungsverfahren nicht präskriptiv, d.h. in Form von vorgeschriebenen universalen Rezepten regeln lässt“ (Bak 2007:103).

¹³ Bak 2007: 78

¹⁴ In: Schöffner 2006:283

Quellen:

- Bak, Pawel.** *Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanislaw Jerzy Lec und der Gedichte von Wislawa Szymborska.* In: Danziger Beiträge zur Germanistik Bd.20. Katny, Andrzej (Hrsg). 2007. Kapitel 3
- Broeck, Raymond van den.** *The limits of translatability. Exemplified by Metaphor Translation.* In: Poetics Today 2. 1981. 73-87.
- Dagut, Menachem B.** *Can metaphor be translated?* 1976. S. 21ff
- Frieling, Gudrun.** *Untersuchungen zur Theorie der Metapher: Das Metaphernverstehen als sprachlich-kognitiver Verarbeitungsprozeß.* 1996
- Hofmann, Norbert.** *Redundanz und Äquivalenz in der literarischen Übersetzung dargestellt an fünf deutschen Übersetzungen des Hamlet.* 1980.
- Kjär, Uwe.** *Der Schrank seufzt: Metapher im Bereich des Verbs und ihre Übersetzbarkeit.* 1988
- Koller, Werner.** *Einführung in die Übersetzungswissenschaft.* 1992. S. 254 ff
- Kopetzki, Anette.** *Beim Wort nehmen. Sprachtheoretische und ästhetische Probleme der literarischen Übersetzung.* 1996. Kapitel 1(Exkurs), 3
- Kosta, Peter.** *Metapher und Metonymie als Translationskategorien.* In: Hentschel,Gerd; Ineichen, Gustav; Pohl, Alek (Hrsg) 1987, 485ff
- Levý, Jirí.** *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung.* 1969.
- Newmark, Peter.** *A Textbook of Translation.* 1988. Kapitel 10.
- Pisarska, Alicja.** *Creativity of Translators. The Translation of Metaphorical Expressions in Non-literary Texts.* 1989. Kapitel 2, 3, 4, 7
- Reiß, Katharina.** *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik.* 1971. S. 43ff
- Rothkegel, Annely.** *Vergleichen: ein Zugang zur Bedeutung sprachlicher Bilder.* In: Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen. Übersetzung-Translation-Traduction. Neue Forschungsfragen in der Diskussion.Bd.5. Koller, Werner (Hrsg). 2004. S.149ff
- Schäffner, Christina.** *Metaphern.* In: Handbuch Translation(2). Snell-Hornby, Mary; Hönig, Hans G.; Kußmaul,Paul(Hrsg). 2006. S.280ff
- Seel, Martin.** *Am Beispiel der Metapher. Zum Verhältnis von buchstäblicher und figürlicher Rede.* In: Forum für Philosophie, Bad Homburg 1990, Intentionalität und Verstehen. 1990. S. 237-272
- Snell-Hornby** *Translation Studies. An integrated approach.* 1988.
- Tabakowska, Elzbieta.** *Cognitive Linguistics and Poetics of Translation.* 1993. Kapitel 2, 3
- Toury, Gideon.** *Descriptive Translation Studies and Beyond.* 1995. 81ff
- Weinrich, Harald.** *Sprache in Texten.* 1976. Kapitel 21, 22
- <http://www.fotosearch.de/bilder-fotos/metaphern.html>